

Die Bedeutung des Archives Pfävers für die Bündner Geschichte

Autor(en): **Perret, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das Gemüt mit tiefer Schwermut. Man betrachtete im Mittelalter die Aussätzigen mit einer gewissen Ehrfurcht, mit heiliger Scheu. Man verehrte in ihnen Christus selbst, den von der Welt Verstoßenen, den Mann der Schmerzen. Die Aussätzigen wurden unter gewissen religiösen Zeremonien abgesondert, allein man ehrte sie als Gottgeweihte und sorgte für sie mit Liebe und Hingabe. Bei den Städten und größeren Ortschaften wurden eigene Leprosenhäuser mit Kirchen oder Kapellen errichtet. In Chur diente für diesen Zweck Haus und Kapelle St. Anton an der Straße nach Malix. Diese Anstalt war ebenfalls den Mönchen von St. Luzi unterstellt. Papst Innozenz III. bestätigte ihnen auch die Kapelle St. Anton. Die Prämontstratenser hatten also für den Gottesdienst und überhaupt für die geistlichen Bedürfnisse der Leprosen zu sorgen. Aber auch für den materiellen Unterhalt hatten sie Bedacht zu nehmen. Vom Kloster fiel jedes zehnte Brot, jede zehnte Tafel Schmalz und von der Alp Ramutz jeder zehnte Käs und jeder zehnte Ziegerling den Leprosen bei St. Anton zu. Starb ein Mönch, so erhielten die Leprosen die Kleider desselben.

Während das Siechenhaus St. Anton für aussatzkranke Bürger von Chur bestimmt war, diente das Sondersiechen- oder Pesthaus bei der Kirche zu Masans besonders auch zur Aufnahme fremder Kranken. Diesem Spital wurden selbst von auswärts Stiftungen zugewendet.] So machte der Pfarrer von Schnüfis, Anton Tumb, 1440 eine Vergabung, aus welcher jährlich den Siechen in Masans ein Viertel Wein gereicht werden sollte.

So war durch die erwähnten zahlreichen Wohltätigkeitsanstalten für arme Reisende, Kranke und Hilfsbedürftige hinlänglich, ja reichlich gesorgt.

Die Bedeutung des Archives Pfävers für die Bündner Geschichte

Von lic. jur. Franz Perret, Ragaz

Das Archiv des Klosters Pfävers befindet sich gegenwärtig im Stiftsarchiv St. Gallen. Es ist aber auch für die Bündner Geschichte von eminenter und mannigfacher Bedeutung. Wir wollen hierüber kurz einige Punkte andeuten.

1. Die Abtei Pfävers wurde gegen 740 gegründet und 1838 nach über elfhundert Jahre langem Bestand aufgehoben. Ihr Archiv umfaßt in die Tausende von Originalurkunden, bis zur Reformation allein über neunhundert. Dazu kommen noch zahlreiche wertvolle Bände mit Urkundenabschriften und rechtshistorischen Quellen, von denen wir nur die *Lex Romana Curiensis* zitieren möchten.

2. Die Bedeutung des Archivs Pfävers für Graubünden liegt aber nicht nur in der allernächsten Nachbarschaft dieses Klosters, sondern noch vielmehr in den zahlreichen politischen und kirchlichen Bindungen zwischen beiden Gebieten. Pfävers und das Sarganserland gehörten über anderthalb Jahrtausend zum gleichen politischen Verbands wie Graubünden, nämlich zum alten Rätien und dann zur Grafschaft Raetia Curiensis. Eine gesonderte staatsrechtliche Entwicklung begann erst im 15. Jahrhundert mit der Entwicklung der rätischen Bünde. Bis dahin gibt es zwischen beiden keine feste Grenze, und es fließt alles ineinander über, so daß bei der Betrachtung des einen ohne des andern immer nur ein Halbes und etwas Lückenhaftes bleiben würde.

3. Noch stärker und länger kommen diese Zusammenhänge im kirchlichen Bereich zum Ausdruck, da Pfävers und das Sarganserland bis gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts, also während fast zwei Jahrtausenden, zum Bistum Chur gehörten. Gerade im Pfäverser Archiv finden sich viele Dokumente aus der bischöflichen Kanzlei Chur. Die Herrschaft Flums gehörte dem Bischof von Chur. Sehr zahlreich sind im Pfäverser Klosterarchiv auch die Urkunden vom Bischöflichen Offizialat, d. h. vom geistlichen Gericht, zu Chur. Diese Urkunden betreffen aber nicht nur sarganserländische Parteien, nein, auch bündnerische.

4. Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang auch das Predigerinnenkloster zu Sargans. Dieses war nämlich ein Priorat des Predigerklosters St. Nicolai zu Chur, von dem Urkunden nach Sargans adressiert wurden. Aber auch die Sarganser Urkunden selbst sind ein Kompendium zur Geschichte des Churer Klosters. Zudem hatte das Frauenkloster Sargans seine meisten Güter in Maienfeld und Fläsch. Das Archiv dieses Klosters wurde aber nach dessen Aufhebung dem Abteiarchiv Pfävers einverleibt.

5. Das Archiv Pfävers bietet sodann das reichhaltigste Material zum Studium der Liturgie und des Kirchengesanges in der alten Diözese Chur. Es sind hierzu noch ganze Bände samt Noten erhalten geblieben, zum größeren Teil sehr alte.

6. Die kulturelle und politische Bedeutung des Klosters Pfävers für Graubünden ist schon einigermaßen bekannt. Pfävers war einst nichts weniger als ein rätisches Kulturzentrum von ganz allgemeiner Bedeutung. Der Fürstabt hatte dank seiner Besitzungen in einem großen Teil des heutigen Bündens auch im öffentlichen Leben ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Diese Besitzungen gehen auf das 8. und 9. Jahrhundert zurück. Sie sind am dichtesten in der Herrschaft, um Chur, und in den Kreisen Rhäzüns, Trins, Glenner und Lugnez. Es gibt solche zu Andest, Chur, Chiavenna, Campaccio,

Cästris, Ems, Flims, Fläsch, Igis, Jenins, Ilanz, Lenz, Läschgas im Schanfigg, Ladir, Langwies, Malans, Maienfeld, Ruschein, Splügen, St. Peter im Schanfigg, Schlans, Seth, Sufers im Rheinwald, Trins, Tamins, Tinzen, Trimmis, Untervaz, Valendas und Zillis, abgesehen von denen, die noch nicht identifiziert worden sind. Es ist klar, daß die Rechtsbeziehungen mit diesen in zahlreichen Urkunden ihren Niederschlag gefunden haben. Es leuchtet sofort ein, daß diese Urkunden zu Hunderten zählen.

7. Diese Geschichtsquellen bilden auch eine Illustration zu dem, was Disentis einst war, dessen Archiv leider verbrannt ist. Das Pfäverser Archiv bildet auch die wichtigste rätische Quelle zum Studium der Situation der kleinen Leute und der hörigen Bauern, da sogar das bischöfliche Archiv nicht so weit in die untern und untersten Schichten hinabsteigt, da der Episkopat an sich schon höheren Ranges war. Daß man aber in dieser Unterschicht die romanische Bevölkerung trifft, liegt auf der Hand.

8. Das Archiv Pfävers ist aber auch zur Geschichte der adeligen und ritterbürtigen Geschlechter Graubündens von nicht zu unterschätzender Bedeutung und zwar vorab für die Frage um die Spätvictoriden. Aber auch nachher spielten im Sarganserland und Umgebung ungefähr die gleichen Herren und Familien eine Rolle wie in Graubünden. Wir erwähnen hier nur die Montfort-Werdenberg-Sargans-Vaz, die ja nach Thusis, Heizenberg und Domleschg mit Cazis, Masein, Urmein, Flerden, Purtein, Sarn, Tartar, Präz, ins Schams mit Andeer, Zillis, Fardün, Lohn, Mathon usw., nach Tschappina und bis Splügen hinein langen. Die von Werdenberg-Heiligenberg waren zu Hohentrins mit Trins, Tamins, Reichenau und zu Schleuis, Laax, Ruschein und Fellers vertreten. Die Meier von Windegg spielten in Maienfeld eine Rolle. Der Machtbereich des Hauses Sax ging vom Rheintal bis ins Misox. Umgekehrt spielen z. B. die Tumb von Neuburg, die von Ems, Hewen, Rhäzüns, Frowenberg, Haldenstein, Falkenstein, Wildenberg, Ruchenberg, Montalt usw. auch in Unterrätien eine Rolle, und waren zum Teil da sogar angesiedelt. Von den ritterbürtigen Geschlechtern seien noch erwähnt die Caramamma, Castelberg, Castelmur, Panigada, Puigs und Schorand, um nur die wichtigsten anzudeuten. Eine fertige Geschichte des Bündner Adels läßt sich nur schreiben mit Berücksichtigung Unterrätien und dessen Hauptarchiv Pfävers.

9. Zu den bürgerlichen Geschlechtern ist zu sagen, daß die meisten sarganserländischen Familiennamen in Graubünden auch vorkommen. Zahlreiche Geschlechternamen des Sarganserlandes sind sogar romanisch. Nebst der rätischen Urschicht sind viele Familien von Graubünden dahin gekommen; andere kamen aus Unterrätien nach Graubünden. Diese Tatsache erklärt sich aus der mittelalter-

lichen Ehegesetzgebung. Die Geschlechtergeschichte Ober- und Unterrätens läßt sich also nicht voneinander trennen; denn schließlich sind beide einfach schlechthin Rätien.

10. Ein weiterer Zusammenhang für die Geschlechtergeschichte besteht darin, daß die Walserbewegung beide Rätien erfaßt hat. Die Walserfrage und Geschichte läßt sich also auch nicht getrennt behandeln. So ist eben in allen diesen Detailfragen ein jedes Gebiet auf die Archive des andern angewiesen.

11. Das Pfäverser Archiv bietet, wie man aus obigem erkennt, einen reichen Schatz an rätoromanischen Namen und Worten und zwar an Personen- und Ortsnamen, die zum Teil aufs Sarganserland und zum großen Teil aber auch auf Graubünden entfallen. Das Archiv Pfävers gestattet auch einen Einblick in das Romanich zu gewinnen, das einst unterhalb Landquart gesprochen wurde. Auch die Pfarrarchive können hier noch manchen Aufschluß vermitteln. Wir sind da in einer romanisch gewesenen Gegend, die durchaus eine ganz ansehbare Rolle gespielt hat, was für die romanische Sprachgeschichte sicherlich nicht zu unterschätzen ist. Von den heute noch erhaltenen romanischen Idiomen dürften die von Ems, Rhäzüns, Trins dem dereinstigen Sarganser Romanisch am nächsten kommen.

12. Die bündnerische Freiheitsbewegung ist aus einem Gebiet hervorgegangen, das weiter ist als der heutige Kanton Graubünden. Chur war einst der geographische Mittelpunkt des gesamten Rätien, während es in bezug auf Graubünden an die Peripherie gerückt ist. Die rätische Freiheitsbewegung konnte an der heutigen Kantongrenze, die damals noch gar nicht bestand, nicht Halt machen. 1424 beschworen die Bündner Oberländer ihre Freiheit. Zwölf Jahre später, 1436, im gleichen Jahr da der Zehngerichtenbund zustande kam, sagten sich auch die Sarganserländer von ihren Herren los, was durch ein Bündnis mit dem Grauen Bund, der Stadt Chur und den Herren von Rhäzüns dokumentiert wurde. Hierzu kam aber noch ein Bündnis mit Zürich, was dann die Sarganserländer im Zürichkrieg gegen die Eidgenossen verwickelte und damit zur Kompromittierung ihrer Freiheitsbewegung führte. Wir sehen daraus, daß die damalige Freiheitsbewegung nicht nur eine bündnerische, sondern wirklich eine rätische war und daß die unterrätischen Geschichtsquellen hierüber ein neues Licht zu verbreiten vermögen.

Die Bedeutung des Pfäverser Archives für Graubünden ist damit nicht erschöpft. Das Gesagte genügt aber zur Erkenntnis, daß es sich hier um einen Fundort von Geschichtsquellen allererster Bedeutung handelt, um eine Fundgrube für das im Erschienen begriffene neue Bündner Urkundenbuch.